

# Kultur

## Kein Nachspiel um Fötus-Objekt

Die Ausstellung eines umstrittenen Fötus-Kunstobjekts im Berner Kunstmuseum hat kein gerichtliches Nachspiel. Das Untersuchungsrichteramt und die Staatsanwaltschaft sind auf eine Anzeige nicht eingetreten. Die Behörden kamen zum Schluss, dass keine in der Schweiz begangenen strafbaren Handlungen vorlägen, wie sie gestern mitteilten. Verschiedene Punkte der Anzeige betrafen Handlungen, die ausschliesslich in China stattgefunden hätten und damit nicht durch schweizerisches Recht zu beurteilen seien. Das umstrittene Exponat der China-Ausstellung «Mahjong» besteht aus dem Körper eines Vogels mit einem aufgesetzten menschlichen Fötuskopf. Das Werk im Glasbehälter wird inzwischen aus Rücksicht auf die Sensibilität der Besucher in einem separaten Raum gezeigt. (sda)

## Erfolgreiche Krimis auch aus Bündner Händen

«Todesengel im Luzernischen», «Mord am Walensee» oder «Finale in Wollishofen» heissen weitere Titel in der Krimireihe des kleinen orte-Verlags in Zelg-Wolfhalden (Kanton Appenzell) und Zürich. Dort, neben dem Bündner Krimiautor Jon Durschei mit seinem bereits erfolgreichen «Fahnder» Pater Ambrosius aus dem Kloster Disentis, ist nun auch Sabina Altermatt mit ihrem Erstling «Verrat in Zürich



Churerin mit Krimi-Erstling. (Buchcover)

West» untergekommen. Verlag und Autorin danken Stiftungen, Privaten und verschiedenen Kulturfachstellen aus Zürich und Graubünden für Druckkostenbeiträge und ein Aufenthaltsstipendium der Autorin in Nairs. Mit szenischen Lesungen will Sabina Altermatt ihren Erstling nun bekannt machen. «Verrat in Zürich West» wird Ende kommender Woche in den Buchhandlungen erhältlich sein. (vf)

► «Spürnasen ...»

## KULTURNOTIZEN

● «Miromente» ohne Subventionen: Die vier Vorarlberger Autoren Ulrich Gabriel, Wolfgang Mörth, Kurt Bracharz und Daniela Egger haben gestern in Bregenz die erste Ausgabe ihrer Literaturzeitschrift «miromente» vorgestellt. Die «Zeitschrift für Gut und Böses», so der Untertitel, soll vier bis fünf Mal pro Jahr erscheinen und ganz ohne öffentliche Subventionen auskommen.

## Krimi

# Spürnasen zwischen Beton und Blumenwiesen

**Die in Chur geborene Sabina Altermatt legt ihren Erstling vor: «Verrat in Zürich West» ist nicht nur ein spannender Krimi mit den Schauplätzen Grossstadt und Rheinschlucht. Nähe und Distanz heisst das Thema auch in den prägnant geschilderten Personen.**

Von Verena Fiva

«Noch zwei Monate mit diesem Kopp! Sie hatte sich auf die Arbeit im Kommissariat gefreut. Verbrecher jagen, der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen. Doch das war nicht gewesen.»

Gleich zu Beginn ihres Krimis «Verrat in Zürich West» nimmt Sabina Altermatt den Leser mit auf eine rasante Autofahrt durch Zürich mit dem bärbissigen Kommissar Kopp und der jungen Polizistin Anita Sanchez. Eine Bündnerin, Billa Casutt, soll sich vom Dach des Hauses gestürzt haben, in dem sie in einer Wohngemeinschaft gelebt hat. Ein Suizid für die Beamten der Spurensicherung: «Dann reicht's noch für ein Bierchen vor Feierabend.» Doch wie vom Leser geahnt, forscht die junge Polizei-Aspirantin Anita Sanchez weiter, legt auf den mit «Yanik» gravierten Ring mehr Gewicht als ihre Kollegen. Bald reist sie nach Versam und überbringt mit zwei romanisch sprechenden Ortpolizisten der dort lebenden Schwester der Toten – Corina Casutt – die Todesnachricht.

«Die Felsen drückten immer stärker ... Anita konnte sich nicht vorstellen, wie jemand freiwillig in diesem Schattental lebte.» Doch Corina Casutt lebt dort im ehemaligen Stationsgebäude. Auch Corina, – «sie war jetzt nicht mehr die kleine Schwester. Nicht mal mehr die Schwester» – die einzige lebende Verwandte glaubt nicht an den Unfalltod ihrer Schwester Bil-



Bevorzugt Gegensätze: Sabina Altermatt ist in Graubünden aufgewachsen und wohnt heute in Zürich. (Foto Matthias Studer)

la. Sie verlässt ihre Arbeit in der Landa-Chemie in der Nähe von Chur und begibt sich auf die Suche nach Gründen, nach Liebe, nach Aufklärung, ins brodelnde Zürich.

### Ohne verklärten Berge-Blick

Die alternative Szene in Zürich, WG-Diskussionen, Gewaltdemonstrationen, Korruption, politische Seitenhiebe und gesellschaftskritische Töne kommen in Sabina Altermatts Buch zu Wort. In den Fall eingebunden sind Geschichten, keineswegs unnötig ausschweifend und damit ablenkend. Ein Kriminalfall, der zwischen Fels und Schlucht ein Ende nimmt, ohne diesen Bündner Blick mit der zwielichtig agierenden «Steinbock-Soko» zu verklären. Genau, manchmal mit einem Schmunzeln, schildert die Autorin etwa die tiefgreifenden Erlebnisse der jungen Polizistin Sanchez in Spanien, Jugenderinnerungen der Corina Ca-

sutt oder deren Aufenthalt in der Wohngemeinschaft ihrer verstorbenen Schwester. Die Geschichten bereichern Handlungsstränge, helfen den Kriminalfall und einen weiteren Mord aufzudecken. Der Autorin gelingt es mit kurzen Sätzen Spannung zu erzeugen und über die gut 130 Seiten hochzuhalten. «Anita vertraute auf ihre Rolle als Polizistin, die jeweils wie ein schützender Panzer wirkte und Gefühle erst gar nicht an sie herankommen liess.» Sabina Altermatt belässt es nicht bei Stereotypen, ihr «Commissario» ist kein «Brunetti», er verändert seinen Charakter im Laufe der Geschichte, wie auch die beiden neugierigen Spürnasen-Frauen.

Detaillierte Schilderungen der Hektik in Zürich, der Landschaften in der Vorderrheinschlucht langweilen nie, ja, beschreiben mitunter Charaktereigenschaften der Protagonisten. Dieses Büch-

lein ist es wert, nach dem erstmaligen «Krimilesen» nochmals in die Hand zu nehmen und die Feinheiten zu entdecken, in der «bösen Grossstadt, wo dich niemand gern hat» und «in den duftenden Blumenwiesen» bei Sumvitg.

### Zweitling in Sicht

Mit ihrem Erstling «Verrat in Zürich West» hat sich Sabina Altermatt bereits die Nominierung für dem Wiesbadener Frauenkrimipreis 2005 geholt. Die 1966 in Chur geborene und aufgewachsene Altermatt war nach dem Jusstudium an der Hochschule St. Gallen in Zürich als Redaktorin tätig. Darauf folgten Engagements im Marketing und Internetbereich. Vor fünf Jahren machte sie sich selbstständig. Seither ist sie Inhaberin der Wortfabrik in Zürich, einer Agentur für Kommunikation. Die Autorin verneint die Frage, ob die junge Polizeibeamtin Sanchez und ihr Kommissar Kopp zu weiteren Verfolgungsjagden antreten werden – doch sie sei tatsächlich bereits an einem neuen Krimi. «Er läuft unter dem Arbeitstitel 'Alpenrauschen' und spielt in Zürich und im Unterengadin. Eine Fortsetzung vom 'Verrat' ist es nicht, jedoch vom Stil her ähnlich.»

«Verrat in Zürich West», orte-Verlag, 133 Seiten, 26 Franken, ISBN 3-85830-132-9. Infos und Bestellungen auch unter [www.sabina-altermatt.ch](http://www.sabina-altermatt.ch), [www.orteverlag.ch](http://www.orteverlag.ch).

## Lesungen zu «Verrat in Zürich West»

Sabina Altermatt stellt ihren Erstling am Montag, 10. Oktober um 20 Uhr im «sphères – bar, buch & bühne», an der Hardturmstrasse 66 in Zürich vor. An der szenischen Lesung nehmen neben der Autorin auch der Churer Schauspieler Olivier Krättli und Inés Palma Hohmann teil. In Chur findet eine weitere Lesung am 29. November in der Bündner Volksbibliothek statt. (bt)

## Konzert

### Miriam Makeba startet Abschiedstournee

Nach einer über 50-jährigen Laufbahn hat die südafrikanische Sängerin Miriam Makeba ihren Abschied von der aktiven Konzertkarriere eingeleitet. In Johannesburgs ausverkauftem Civic Theater kündigte sie am Montagabend an, das Konzert bilde den Auftakt einer 14-monatigen Abschiedstournee durch 52 Länder. Die 73-jährige «Mama Africa» war unter anderem durch den Hit «Pata Pata» berühmt geworden.

Bei ihrem Auftritt mit dem Internationalen Miagi-Orchester wurde Miriam Makeba vom Publikum stürmisch gefeiert. Die sichtlich gerührte Anti-Apartheid-Aktivistin, die 31 Jahre ihres Lebens in der Fremde verbringen musste, will sich nach eigenen Angaben persönlich bei ihren einstigen Gönnern bedanken. Ihre Tournee wird sie unter anderem in die USA, nach Kuba, Brasilien, Venezuela, Skandinavien und Deutschland führen. (sda)

## KONZERTKRITIK

# Faszinierende Bergfahrt

**In Thisis hegt und pflegt man Nischenprodukte der Kultur. Mehr als nur über den berühmten Tellerrand hinausgehend war die kürzlich präsentierte «Pilatus Suite» von Albin Brun.**

Von Domenic Buchli

Die «Pilatus Suite» des Luzerner Musikers Albin Brun ist eine Komposition, die sich tatsächlich hören und am vergangenen Freitagabend im Kino Thisis auch sehen (!) liess. Obschon Aga Manser vom initiativen Veranstalterteam in ihrer Konzerteinführung spasseshalber meinte, Albin Brun sei nicht zu bewegen gewesen hier in Thisis aus der «Pilatus Suite» eine «Beverin Suite» zu machen, blieb es dem Besucher vorbehalten für sich selbst tempo-

rär den Hausberg zu wechseln. Die Musiker Albin Brun, Roland von Flüe, Pascal Burgisser, Marc Unternährer und Marco Käppeli sowie Jean-Pierre Grütter mit Diaproduktionen vom Pilatus Massiv führten Tellerrand und Graben in musikalischen Belangen fein und überzeugend ad absurdum. Gerade dies spricht nachhaltig für die von Haus aus zum Jazz zählenden Musiker.

Eine logische Weiterentwicklung Schweizer Jazzmusiker, welche von Jürg Solothurnmann und seinem Alpin Jazz Herd über Hans Kennel in die Wege geleitet worden ist.

### Imagebefreiter Jazz

Die Anwesenden genossen sichtlich aus den bequemen Kinossesseln heraus die faszinierende Bergfahrt. Diese diskrete und doch so meisterlich komponierte und inszenierte «Pilatus Suite» mit den Überlagerungen und Ver-

schiebungen der musikalischen Elemente und Stile macht sie zu einer der herausragenden Schweizer Kompositionen der Gegenwart. Ein gekonntes Reflektieren von kommerziefreier echter archaischer Folklore und imagebefreitem Jazz. Die Brunsche «Pilatus Suite» bietet ein mit allen Sinnen Eintauchen in unsere alpine Bergwelt am Beispiel des legendären Pilatus. Die Musik und die Bilder liessen den Zuhörer und Zuschauer gewissermassen vertraulich in diese geheimnisvoll anmutenden Orte am Pilatus mit Namen wie Widderfeld, Ruessiflue, Heuschlag und Tomli blicken: ein Miteingeweihtheit in eine zauberhaft-verzauberte Welt. Und wer seine eigene Bergwelt haben wollte schloss einfach die Augen. Diese musikalische Folk-Jazz-Bergreise hat sich so gelohnt wie die grundsätzliche Stippvisite in Thisis.